Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Hundsfeld 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 63. Sonnabend, den 8. August 1931. 27. Jahrg.

Kundgebung der Preußischen Staatsregierung.

An Preußens Wähler und Wählerinnen!

Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten — unversöhnliche Totfeinde in unnatürlicher Paarung vereint — rufen zum Volksentscheid für Auflösung des Preußischen Landtages auf. Parteien, deren fanatische Anhänger sich täglich in Überfällen und blutigen Kämpfen gegenüberstehen, finden sich urplötzlich zusammen. Mit derselben Waffe des „Ja"-Zettels zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengesetzte erreichen: Die einen ein bolschewistisches, russischen Methoden nachgeahmtes Sowjetpreußen, die anderen das alte volksfeindliche Preußen des Dreiklassenwahlunrechts oder eines faschistischen Gewaltregiments.

Und doch: Eines ist in der Tat den Rechts- und Linksradikalen, die hier zum Sturm auf den Preußischen Landtag einsetzen, gemeinsam, klaffen auch ihre weiteren Ziele unvereinbar auseinander: Nationalsozialisten und Kommunisten wollen das Chaos, wollen den Sturz des Bestehenden. Jeder denkt aber, an die Stelle des Gestürzten seine Herrschaft setzen und die anderen — eben noch willkommene Bundesgenossen beim Volksentscheid — unter seine Füße treten zu können.

Der Preußische Landtag würde der Verfassung gemäß ohnehin spätestens im Mai 1932 neu gewählt werden. Selbst beim Gelingen des Volksentscheids würde frühestens Anfang Dezember gewählt werden können. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten werden nunmehr schon seit dem Februar des Jahres die politischen Leidenschaften aufs schärfste aufgestachelt. Ein für das Volkswohl ungemein schädliches Beginnen in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not, in der alles darauf ankommt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit als unentbehrliche Vorbedingung für jede Möglichkeit eines Wiederaufstiegs Deutschlands zu schützen.

Geht es wirklich nur darum, zu erreichen, daß der Preußische Landtag um einige Monate früher gewählt werden soll? Nein! Vereint wollen die Links- und Rechtsradikalen, wollen Nationalsozialisten und Kommunisten das letzte große Bollwerk, die Zitadelle der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen, erstürmen. Mit dem Gelingen des Volksentscheids wollen sie weithin sichtbar das Flammenzeichen geben, daß das Ende der Demokratie, des Volksstaates, in Deutschland gekommen sei. Der Weg soll nunmehr frei sein zur Verwirklichung der Pläne auf Vernichtung all der Volksrechte, die nach dem Zusammenbruch von 1918 dem gesamten deutschen Volk erst die Kraft und den Mut gegeben haben, aus den Trümmern des alten Deutschen Reiches ein neues zu errichten und die Deutschen so vor der sonst sicheren Vernichtung als Staatsvolk zu bewahren.

Die Betreiber des Volksentscheids sind gewissenlos genug, der Preußischen Staatsregierung die Schuld an dem schweren wirtschaftlichen Unheil aufzuladen, das jetzt über das deutsche Volk hereingebrochen ist. In Wirklichkeit sind es die Folgen des verlorenen Krieges und der uns auferlegten Kriegslasten, die Folgen der Ruhrbesetzung und der Inflation und volkswirtschaftlich verfehlter Maßnahmen, nicht zuletzt aber auch das unverantwortliche Gebaren unserer radikalen Parteien, ihre Bürgerkriegsspielerei und großsprecherische Revanchepolitik, die sich nunmehr zu unser aller Unglück auswirken. Nichts wäre unheilvoller, als den Urhebern des Volksentscheids oder ihren kommunistischen Bundesgenossen auch noch das Staatsruder in Preußen in die Hand zu geben.

Gelingen des Volksentscheids bedeutet: Sieg zweier für den Augenblick vereinter gegnerischer radikaler Flügel, die dann in einen erbitterten Kampf miteinander um die Endherrschaft eintreten und Staat und Wirtschaft in diesen Vernichtungskampf mit hineinreißen würden.

Ein Scheitern des Volksentscheids ermöglicht eine Weiterführung der ruhigen und stetigen Regierungspolitik in Preußen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als wertvollste Stütze des Reiches bei allen Verhandlungen mit dem Ausland, die der Festigung des Vertrauens zu Deutschland und dem Wiederaufbau einer Wirtschaft dienen.

Wer aus blindem Haß gegen die Errungenschaften der Demokratie den Sturz der Regierung der Weimarer Koalition in Preußen will,

wer an die Stelle von Ordnung und Sicherheit die gegenseitige Zerfleischung der dann um die Herrschaft kämpfenden radikalen Parteien, also den Bruderkrieg im eigenen Land, setzen will,

wer die mühsam wieder angeknüpften, von der deutschen Wirtschaft zur europäischen Umwelt führenden Fäden wieder zerreißen will,

wer ein Sowjet-Preußen oder ein faschistisches Preußen will,

der gehe zum Volksentscheid und stimme mit „ja".

Wer dagegen für den sozialen und demokratischen Ausbau der deutschen Republik und des Freistaates Preußen ist,

wer der Preußischen Staatsregierung mithelfen will, uns aus dem furchtbaren Elend der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in hartem und zähem Kampf wieder aufwärts zur Gesundung zu führen,

wer Vernunft, Besonnenheit und tiefe, glühende Liebe zu Volk und Vaterland gerade in schwerster Zeit beweisen will,

der folge der Parole:

Haltet Euch fern vom Volksentscheid!
Beteiligt Euch nicht am Volksentscheid!

Das Preußische Staatsministerium:
Dr. h. c. Braun,
Dr.-Ing. h. c. Severing, Minister des Innern.
Dr. h. c. Hirtsiefer, Minister für Volkswohlfahrt.
Dr. h. c. Steiger, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Dr. Höpker-Aschoff, Finanzminister.
Dr. Schreiber, Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Schmidt, Justizminister.
Grimme, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

„Standhaftigkeit des deutschen Volkes."

Guter Start des vollen Zahlungsverkehrs.

Der gute Start des ersten Tages des vollen Zahlungsverkehrs kommt auch in den Ein- und Auszahlungen bei der Reichsbank zum Ausdruck. Die geringe Beanspruchung der Banken hat natürlich auch auf die Reichsbank günstig rückgewirkt. Das deutsche Notenbankinstitut konnte am ersten Tag einschließlich seiner Filialen über Einzahlungen von 86 Millionen Mark berichten, denen Auszahlungen von nur 1 Million Mark gegenüberstehen.

Der Verlauf des ersten freien Banktages in Deutschland hat im Ausland einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. Es wird betont, daß es nirgends zu einem Ansturm des Publikums kam und daß die bereitgehaltene Polizei den ganzen Tag nichts zu tun hatte. In ihrem Handelsteil schreibt die „Times", die Erfahrung dieses Tages sei sehr zufriedenstellend gewesen, und es sei klar, daß die Gefahr einer finanziellen Panik vorüber sei. An manchen Stellen sei in die Banken mehr Geld eingezahlt worden, als abgezogen worden sei. Auch der Besitz der Reichsbank an Zahlungsmitteln hätte sich vermehrt und nicht vermindert. Diese befriedigende Erfahrung sei auf die guten Vorkehrungen zurückzuführen, die von den wichtigsten deutschen Bankstellen und deutschen Behörden getroffen worden seien, ferner auf die ausgezeichnete Standhaftigkeit des deutschen Volkes.

Die Sparkassenreform.

Die Beratungen über die Reform der Sparkassen werden von den zuständigen Stellen in höchster Beschleunigung durchgeführt. Erst nachdem diese Beratungen abgeschlossen sind, wird auch die Frage der Finanzen der Gemeinden und Kommunen näher geprüft werden, nachdem die bisher von den Sparkassen auf Veranlassung der Gemeinden durchgeführte Anleihepraxis unterbunden ist.

Die zweite Rate der Beamtengehälter.

Die Gelder zur Auszahlung der zweiten Rate der Beamtengehälter sind an die zuständigen Stellen überwiesen; die Auszahlung wird am festgesetzten Datum reibungslos vor sich gehen.

Notverordnung über Konkurs- und Ausgleichsverfahren.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August wird die Frist für die Stellung des Antrages zur Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von zwei auf drei Wochen verlängert. Durch eine neue Verordnung vom 6. August wird diese Bestimmung auch auf Gesellschaften m. b. H. und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erstreckt.

Das Begleitschreiben der Preuß. Regierung

Die Preußische Staatsregierung hat allen Zeitungen Preußens auf Grund der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg vom 17. Juli 1931 aufgegeben, die vorstehende Kundgebung der Preußischen Staatsregierung zum Volksentscheid in Preußen zu veröffentlichen. Der Wortlaut der Kundgebung ist uns mit folgendem Begleitschreiben der Preußischen Regierung zugestellt worden:

Der preußische Ministerpräsident.
St. M. P. 647.

Berlin W 8, den 5. August 1931.
Wilhelmstr. 63.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. Juli 1931, § 1, ersuche ich Sie, die anliegende amtliche Kundgebung der Preußischen Staatsregierung auf der ersten Seite an erster Stelle der nächsten, zum Druck noch nicht abgeschlossenen Nummer Ihrer Zeitung im Fettdruck zu veröffentlichen.

Die Preußische Staatsregierung.
gez. Braun.
Preußischer Ministerpräsident.

Die Forderungen des Handwerks.

Zur Finanz- und Wirtschaftskrise.

Die Vorstände des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks traten in Hannover zusammen, um zur derzeitigen Wirtschaftslage Stellung zu nehmen. Die Stellungnahme der Vorstände läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs

wurde lebhaft begrüßt, insbesondere auch, daß nach der Ankündigung des Reichskanzlers in seiner Rundfunkrede die letzten Bindungen für die Sparkassen in kürzester Frist fallen werden. In der Aussprache wurde betont, daß sich die für die Kreditversorgung der Wirtschaft in Frage kommenden Institute wieder in erster Linie den Aufgaben zuwenden sollen, die von ihnen in der Vorkriegszeit durchgeführt wurden, daß also die Sparkassen sich in erster Linie der Pflege des Realkredits wieder widmeten. Maßnahmen, die von einer inflatorischen Wirkung begleitet sein könnten, wurden grundsätzlich abgelehnt. Zu der Frage der

hohen Verzugszuschläge für Steuerrückstände

sind Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium in Aussicht genommen, um kleinere rückständige Steuerbeträge von den hohen Zuschlägen zu befreien. Für den notwendigen Umbau im Innern muß die dringend erforderliche

Verwaltungsreform

endlich ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. Auf wirtschaftspolitischem Gebiet ist jeder überflüssige Zwang für die Wirtschaft zu beseitigen und ihr für die Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit größtmöglichste Freiheit zu geben. Insbesondere wurde die baldige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für unerläßlich bezeichnet. Bestehende

Bindungen für Preise und Löhne

sind gleichfalls einer ernsten Überprüfung zu unterziehen. Die zu führende Sozialpolitik darf an der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nicht achtlos vorübergehen. Die Steuerpolitik muß auf eine gerechte Lastenverteilung Rücksicht nehmen und darf die Möglichkeit zur Kapitalbildung nicht unterbinden. Mit der Neuregelung des Finanzausgleichs darf keine Verschiebung der Lasten zuungunsten des gewerblichen Mittelstandes verbunden werden, vielmehr muß seine Durchführung von einem wesentlichen Lastenabbau begleitet sein. Es wurde beschlossen, zu dieser Frage eine ausführliche Denkschrift auszuarbeiten, bei der die übrigen mittelständischen Gruppen zur Mitarbeit herangezogen werden sollen.

Die Vorstände des Kammertages und Reichsverbandes wiesen auch darauf hin, daß

die Reparationslasten

angesichts der inzwischen eingetretenen Entwicklung völlig untragbar geworden sind. Auch hier läßt sich eine durchgreifende Revision der außenpolitischen Bindungen nicht länger mehr aufschieben.

Die Vorstände bedauerten lebhaft, daß in dieser Zeit, die ein Zusammenstehen aller Wirtschaftsgruppen gebietet, der Reichslandbund beabsichtige, durch die Verpflichtung seiner Mitglieder zur Einhaltung von Mindestpreisen zum Schaden des Handwerks und der übrigen Volksteile den freien Wettbewerb auszuschalten.

Der von den Spitzenvertretungen des Handwerks dem Reichskanzler unterbreiteten Bitte, bei allen Maßnahmen, die in der Regierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise vorbereitet werden,

einen sachverständigen Vertrauensmann

mit der mittelständischen Wirtschaft zu beteiligen, wurde zugestimmt. Nach Rückkehr des Reichskanzlers von seiner Romreise wird diesem die Auffassung des Berufsstandes zur Lage in mündlicher Aussprache noch einmal ausführlich dargelegt werden.

Die Zollunion vor dem Genfer Rat.

Abrüstung nicht auf dem Ratsprogramm.

Die Tagesordnung der am 1. September beginnenden 64. ordentlichen Tagung des Völkerbundrates wird jetzt vom Völkerbundsekretariat amtlich veröffentlicht. Der Präsident der Tagung ist der spanische Außenminister Lerroux, der auch die Vollversammlung des Völkerbundes am 7. September eröffnen wird. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie das

deutsch-österreichische Zollabkommen.

Die Tagesordnung weist darauf hin, daß das Gutachten des Haager Gerichtshofes, das Ende August erwartet wird, unverzüglich dem Rat unterbreitet werden würde. Sodann wird von neuem die große politische Beschwerde der

Reichsregierung gegen Polen

wegen der Lage in Oberschlesien behandelt werden. Hierbei werden alle oberschlesischen Fragen und die deutsch-polnischen Beziehungen von neuem aufgerollt werden. Ferner wird sich der Rat mit der bekannten Beschwerde des Deutschen Volksbundes über die Zulassung der Kinder zu den deutschen Minderheitenschulen in Oberschlesien befassen. Hierzu liegt ein dem deutschen Standpunkt voll Rechnung tragendes Gutachten des Haager Gerichtshofes vor. Außerdem wird den Rat von neuem die Beschwerde des Fürsten Pleß gegen die polnische Regierung und ein Bericht des Danziger Völkerbundkommissars über die Beziehungen zwischen Danzig und Polen beschäftigen.

Wieder normaler Bankverkehr.

Keine Angstabhebungen, sondern Einzahlungen.

Der erste Tag des unbeschränkten Zahlungsverkehrs ist, wie übereinstimmend mitgeteilt wird, erwartungsgemäß vollkommen ruhig verlaufen. Nirgends waren Angstabhebungen zu verzeichnen, es war im Gegenteil festzustellen, daß Beträge, die offenbar in den kritischen Tagen aus Angst abgehoben worden waren, wieder eingezahlt wurden. Überhaupt sind größere Auszahlungen fast gar nicht vorgenommen worden. Die Einzahlungen sollen jedenfalls die Auszahlungen übertreffen. Das gleiche wird auch von den Filialen der Großbanken aus der Provinz gemeldet. Bei den Privatbanken verläuft das Geschäft ebenso ruhig und normal Bei der Darmstädter- und Nationalbank war ebenfalls an allen Schaltern vollkommene Ruhe, teilweise sind sogar Effekten, die kurz vor der Krise ausgeliefert worden waren, wieder eingeliefert worden. Auch Überweisungsaufträge, die in den Tagen nach dem 13. Juli gestellt waren, sind wieder storniert worden.

*

Die Reichspost nimmt Danatschecks.

Nachdem die Danatbank erklärt hat, daß sie die auf sie gezogenen und bei den Postsparkassen eingelieferten Schecks für alle Post- und Fernmeldegebühren und auch für Steuerzahlungen nach Feststellung ihrer Ordnungsmäßigkeit honorieren werde, sind die Postanstalten mit sofortiger Wirkung angewiesen worden, Danatschecks in demselben Rahmen wie die Schecks der übrigen Privatbanken anzunehmen.

Ein Zwischenfall beim Reichspräsidentenempfang.

Nachklänge zur Ostpreußenreise.

In der Presse war gemeldet worden, daß bei dem Empfang des Reichspräsidenten in der ostpreußischen Stadt Rosenberg Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei „Deutschland erwache" gerufen hätten, worauf der Reichspräsident erklärt habe: „Heute regieren Männer in Deutschland und nicht Lümmels." Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die nationalsozialistischen Rufe den Reichspräsidenten sehr gekränkt, zumal er sich mit der Provinz Ostpreußen sehr verbunden fühle. Die Äußerung, die dem Reichspräsidenten in den Mund gelegt wird, ist nicht gefallen.

Kreditsorgen der Landwirtschaft.

Erntefinanzierung und Zinsenfragen.

Die Restriktionsmaßnahmen auf kreditpolitischem Gebiet haben nach Berichten deutscher Landwirtschaftskammern schwerste Bedrängnisse für die Landwirtschaft gebracht. Die starke Heraufsetzung des Zinsendienstes muß die Notlage aufs äußerste verschärfen, sie unterbindet zurzeit jeden Personal- und Realkredit. Alle Erwartungen werden daher auf die Erntefinanzierung, die aber ohne eine erträgliche Regelung der Zinsenfrage nicht zu lösen ist, gesetzt.

Infolge der Notverordnung ruhte der Geldverkehr mehr oder weniger vollständig. Landwirtschaftliche Erzeugnisse waren daher entweder überhaupt nicht oder nur zu außerordentlich niedrigen Preisen verkäuflich.

Der Besuch des Kanzlers im Vatikan.

Privataudienz beim Papst.

Das Programm für den Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers im Vatikan ist jetzt festgelegt worden. Am Sonnabend zwischen 18 und 19 Uhr werden sich die deutschen Minister in Begleitung der Herren von der deutschen Botschaft in den Vatikan begeben und nacheinander dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch abstatten, um dann ebenfalls einzeln vom Papst in Privataudienz empfangen zu werden. Der Kardinal Pacelli wird dann die Besuche der deutschen Minister auf der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl erwidern. Der Empfang im Vatikan wird sich nach dem Zeremoniell abspielen, das dem Range der deutschen Gäste entspricht.

„Nautilus" fährt nicht zum Nordpol.

Dieses Jahr nur kleinere Probefahrten.

Das U-Boot „Nautilus", das zum Nordpol fahren wollte, ist jetzt von Bergen ausgelaufen. Der erste Anlaufhafen wird Tromsö sein. Große Menschenmassen hatten sich im Hafen angesammelt, und viele kleine Boote begleiteten das U-Boot aus dem Fjord hinaus. Professor Bjerknes vom Geophysischen Institut in Bergen äußerte sich, daß das U-Boot gerade zur günstigsten Zeit in die Eisregion kommen werde. Wahrscheinlich werde das Boot zwei bis drei Wochen im Eise arbeiten, aber Mitte September müsse es

nach Spitzbergen zurück.

Man müsse davon ausgehen, daß es in diesem Jahre nur bei kleineren Probefahrten mit Spitzbergen als Basis sein Bewenden haben könne. Unter den Pol zu gehen, wäre in diesem Jahre unmöglich.

Getränkesteuer und Sparsamkeit.

Ein Notbehelf für notleidende Gemeinden.

Der Reichsfinanzminister hatte kürzlich in seiner Privatwohnung Vertreter des Mittelstandes empfangen und mit ihnen die Frage der Vergnügungssteuer und der Gemeindegetränkesteuer besprochen. Der Reichsfinanzminister erklärte, er glaube, daß die

Vergnügungssteuer nicht abgeschafft

werden könne. Was die Gemeindegetränkesteuer anlange, so glaube er, daß die Gemeinden bei größerer Sparsamkeit imstande seien, ohne eine solche Steuer auszukommen. Die Steuer sei nur ein Notbehelf für solche Gemeinden, die in besonderer Notlage seien, und ein Zeichen,

daß mehr gespart werden müsse.

Auch die Gesellschaften der Stadt Berlin wurden in der Besprechung erwähnt. Der Reichsfinanzminister erklärte, Oberbürgermeister Sahm habe gelegentlich geäußert, daß alle überflüssigen Gesellschaften beseitigt werden sollten. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beseitigung mit Beschleunigung erfolgen werde.

Schwere Wolkenbruchschäden im Rheinland.

Unwetter in Nordtirol.

Das Rheinland und Württemberg wurden von schweren Unwettern heimgesucht. In der Gegend von Mehlem, Rolandseck, Oberwinter und Remagen ging ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, der eine ganze Stunde dauerte und mit schwerem Hagelschlag verbunden war. Bei Mehlem entstand auf der Eisenbahnstrecke ein Dammrutsch. Alle Züge mußten zwei Stunden auf freier Strecke liegen. Die Gemeinde Mehlem war vollständig ohne Licht, wodurch die Rettungs- und Bergungsarbeiten sehr erschwert wurden. In Unkelbach sind sieben Wohnhäuser und Scheunen von den Wassermassen weggerissen worden. Viel Vieh wurde abgetrieben. Die Menschen konnten sich nur mit knapper Not retten. Die Wassermassen erreichten eine Höhe von fast zwei Metern und führten Bauholz, abgerissene Bäume, Hausrat, Schutt und Geröll mit sich.

Auch über Stuttgart gingen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen nieder. Die Straßen der tiefergelegenen Stadtteile glichen reißenden Strömen, die Plätze verwandelten sich in Seen. In verschiedenen Straßen wurde das Pflaster aufgerissen. Beim Alten Schloß wurden durch herabstürzende Baumäste die elektrischen Leitungen zerstört, so daß der ganze Stadtteil in Dunkel gehüllt wurde.

Große Verheerungen richtete ein Unwetter an, das

über das Gebiet des Achensees

niederging. Die Straße nach Jenbach ist an mehreren Stellen durch große Erdmassen verschüttet. Ganze Hänge und Waldstreifen wurden durch die Wassermassen zu Tal gerissen. Die Erd- und Schlammassen erreichten auf der Straße teilweise eine Höhe von vier bis fünf Metern. Auch in Jenbach selbst richtete das Unwetter vielfach großen Schaden an. Die Wassermassen sind in die Häuser eingebrochen.

Gewitter über England.

Von schweren Gewittern, die zeitweise mit tropenartigen Regenfällen verbunden waren, wurde England heimgesucht. Am schwersten hatte in London die U-Bahn zu leiden, deren tiefergelegene Strecken den Verkehr für mehrere Stunden einstellen mußte, während viele Straßenbahnlinien durch Kurzschluß vom Strom abgeschnitten wurden. 4000 Telephonleitungen sind

durch Blitzschlag zerstört

worden. Der an Häusern angerichtete Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen. Soweit bisher bekanntgeworden ist, sind keine Menschenleben zu beklagen. Auch die weitere Umgebung Londons hatte stellenweise schwer unter dem Unwetter zu leiden. In Southampton wurden vier Straßenbahnwagen vom Blitzschlag getroffen und einer in Brand gesetzt. Ein Wirbelsturm richtete in Christchurch großen Schaden auf einer Farm an, wobei Hunderte von Kleinvieh umkamen. In Wimburn (Derby) setzte der Blitz mehrere Häuser in Brand.

Furchtbare Unwetterkatastrophe in Mittelrußland.

58 Todesopfer.

In mehreren Bezirken Mittelrußlands richtete ein Unwetter furchtbaren Schaden an. Ein in das Unglücksgebiet entsandter Regierungsausschuß stellte fest, daß bei dem Unwetter 58 Personen getötet worden sind. 24 Häuser wurden vom Wirbelsturm völlig zerstört. Über 1200 Menschen sind obdachlos geworden. Viel Vieh ist umgekommen. Sehr groß ist auch der Schaden in den Wäldern. Die Obdachlosen sind vorläufig in Kasernen untergebracht worden.

Flottenschießen mit gutem Erfolg.

Havarie des fernlenkbaren Zielschiffes.

Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando „Schlesien", mit dem Befehlshaber der Linienschiffe „Hessen" und „Hannover" sowie der Kreuzer „Königsberg" mit dem Befehlhaber der Aufklärungsstreitkräfte, ferner der Kreuzer „Köln", die erste Minensuchbootflottille mit den Booten M. 113, 75, 122, 136 und 145 zu Artillerieschießübungen sind in der Kieler Bucht ausgelaufen. Die Übungen erreichten ihren Höhepunkt in einem Tag- und Nachtschießen. Als Ziele dienten UZ.-Boote, sowie Scheiben, die von Schnelltendern geschleppt wurden und Torpedoboote darstellten.

Das fernlenkbare Zielschiff „Zähringen" konnte infolge einer Havarie nicht verwandt werden. Der militärische Erfolg der bisherigen Zielschießübungen ist gut. Konteradmiral Förster sprach den beteiligten Schiffen seine Anerkennung aus. An den Schießübungen nahm u. a. auch der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Räder, teil.

Der Gesandte und der Verkehrspolizist.

Der ägyptische Gesandte beleidigt einen Schupo.

Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es in Berlin, als der ägyptische Gesandte in Berlin, obwohl der Verkehrspolizist die Durchfahrt gesperrt hatte, mit seinem Wagen weiterfuhr und beinahe einen anderen Wagen gerammt hatte. Als der Beamte darauf zur Feststellung der Personalien schreiten wollte, verweigerte ihm der Gesandte die Angaben unter Hinweis darauf, daß er der ägyptische Gesandte sei. Als der Beamte trotzdem die Papiere sehen wollte, schleuderte der Gesandte sie ihm ins Gesicht und verließ den Wagen, wobei er die Tür so heftig zuschlug, daß die Fensterscheibe zersplitterte. Während der Auseinandersetzung machte der Gesandte eine beleidigende Handbewegung, indem er sich mit der Hand vor die Stirn schlug. Passanten bestätigten, daß sich der Beamte durchaus höflich benommen hat.

Fünf Höllenmaschinen explodiert.

Fünf Tote, viele Schwerverletzte.

In dem südslawischen Hafen Susak bei Fiume explodierte in einem Eisenbahnwagen eine Bombe, die glücklicherweise niemand verletzte. Wenige Stunden später aber ereignete sich in Susak eine zweite Explosion, die von den schwersten Folgen begleitet war. In zwei Eisenbahnwagen deutscher Herkunft explodierten nacheinander fünf Höllenmaschinen. Dabei wurden fünf Personen getötet und viele andere schwer verletzt.

Untersuchungen im Wrack der „St. Philbert."

Fünf Leichen gefunden.

Den deutschen Hebeschiffen „Kraft" und „Wille" ist es gelungen, das gehobene Wrack des französischen Vergnügungsdampfers „St. Philbert" bis etwa 50 Meter an das Ufer der Loiremündung zu schleppen. Bei Ebbe war das Deck des Schiffes vollkommen frei. Während die großen Pumpen der deutschen Hebeschiffe Wasser und Sand aus dem Schiffskörper pumpten, begab sich ein Untersuchungsausschuß an Bord, um die ersten Feststellungen zu machen.

Eine Sanitätsabteilung suchte im Innern des Schiffes nach etwa noch vorhandenen Leichen und entdeckte deren zwei im Maschinenraum und drei in einem der Salons. Nur einer dieser fünf Leichname konnte jedoch bisher geborgen werden. Aus den bei ihm aufgefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um einen Österreicher namens Johann Augner handelt.

Acht Soldaten vom Blitz getötet.

Blitzschlag in ein Militärzelt.

Das Militärlager von Sissone in der Nähe von Reims war der Schauplatz eines schweren Unglücks. Der Blitz schlug während eines heftigen Gewitters in ein großes Militärzelt ein, in dem zehn eingeborene Soldaten aus Tunis Unterkunft gesucht hatten, tötete sieben auf der Stelle und verwundete die anderen drei so schwer, daß einer von ihnen bereits nach der Einlieferung in das Militärlazarett starb, während die beiden anderen die Besinnung noch nicht wiedererlangt haben und mit dem Tode ringen.

Die Schüler der bekannten Offiziersausbildungsschule St. Cyr halten im Augenblick in der Umgebung von Reims große Sommermanöver ab. Bei der Rückkehr von einer Übung wurde eine Gruppe von eingeborenen Soldaten, die den Offiziersschülern als Fahrer dienen, von einem schweren Gewitter überrascht, so daß diese eiligst in den Zelten Zuflucht suchten. Kaum hatten sie darin Unterkunft gefunden, als der Blitz einschlug.

Wieder Auslands-Postüberweisungen.

3000 Mark monatlich ab 8. August.

Der vorübergehend unterbrochene Postüberweisungsverkehr nach dem Saargebiet und dem Ausland wird ab 8. August von den Postscheckämtern wieder aufgenommen. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung vom 1. August dürfen jedoch Überweisungen von einem Aussteller nur bis 3000 Mark in einem Monat ohne weiteres ausgeführt werden. Bei höheren Beträgen ist dem Postscheckamt mit den Überweisungsaufträgen eine schriftliche Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung (Landesfinanzamt) vorzulegen.

Ein neuer Versuch der Ueberfliegung des Atlantiks.

Ein amerikanischer Flieger in Ostgrönland gelandet.

In der Nähe der Kolonie Amagssalik in Ostgrönland ist der amerikanische Flieger Parker Cramer gelandet. Parker Cramer macht jetzt den dritten Versuch, den

Atlantik über Grönland

zu überfliegen. Das erstemal startete er am 16. August 1928 in Rockford mit dem Schwedischamerikaner Hassell. Die beiden Flieger hatten damals wohlbehalten Kanada erreicht, flogen weiter zum Lager von Professor Hopp beim Söndre-Strom-Fjord, verirrten sich dann und wurden erst nach Wochen wieder aufgefunden. Wegen Benzinmangels hatten sie eine Notlandung auf dem Inlandeise machen müssen und waren bis zum Mount Evans gewandert. Mit einem dänischen Dampfer kamen sie dann nach Kopenhagen. Den zweiten Versuch unternahm Cramer allein. Er kam über das amerikanische Festland nicht hinaus. Jetzt hofft man, daß sein Flug glatt vonstatten gehen werde.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Wär' ich bezüglich der Finanzen
Mein eig'ner Herr und autonom,
Ich schnürte rasch mal meinen Ranzen
Und führe auch einmal nach Rom.

Zuerst besucht' ich all die Stätten,
Die man uns einst hat eingebleut,
Damit wir sie gut intus hätten,
Was mich noch heute riesig freut.

Einst tat ich alles das verfluchen,
Doch heute dünkt's mich ideal,
Ich käm', das Kapitol zu suchen
(Nein, bitte, nicht das Kapital!).

In Rom gibt's andere Int'ressen,
Hier ist man ohne Geld auch froh,
Hier konversiert man selbstvergessen
Von Cato, Cicero und so.

In London wuchern sie mit Pfunden,
In Frankreich spricht man immer Frank,
In Rom jedoch zu allen Stunden
Schwärmt alles „lirisch" durch die Bank.

Auch ich, ich wahrte das Dekorum,
Dächt' an Akzept, Kredit nicht mehr
Und stelzte selig übers Forum,
Als wenn ich noch Tertianer wär'

Und wenn ich Mussolinin sähe,
Schrie' ich nicht überlaut: „Sieh da!"
Nein, leis schlich' ich in seine Nähe
Und flüstert' zärtlich: „Alala!"

Dann bät' ich ihn, daß er mir zeige
Die jungen Löwen, die er zieht,
Und bät': „Ach, spielen Sie mal Geige!
Wie wär' es mit dem Deutschlandlied?"

Und der Benito nähm' den Bogen
Und seufzt': „Wir haben auch kein Geld,
Doch bin ich Ihnen sonst gewogen . . ."
Und spielt' bis „. . . alles in der Welt!"

Doch weil ich knapp bin an Finanzen,
Weil mir versiegt des Goldes Strom,
Muß ich zu Hause weiter schanzen,
Und Brüning fuhr allein nach Rom.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Sonnabend, den 8. August 1931.

Klatsch.

„Ich will Ihnen mal was sagen, Frau Maier. — Wenn ich Ihnen erzählen wollte, was mein Mann von der Müllern weiß, was die zur Schulzen gesagt haben soll — stundenlang könnte ich erzählen. Einfach sprachlos ist man! Aber ich will nichts gesagt haben!"

Glücksucher.

Roman von Erika Riedberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6.

11

Was sie fand, war mehr als die Verdoppelung ihres Vermögens . . .

Ohne vorherige Ankündigung der Verlobung fand die stille Hochzeit statt.

Auf Janeks Wunsch war eine andere Wohnung gemietet worden, in der alten Behausung würde er sich zu sehr als Mann seiner Frau vorkommen.

Sie wohnten nun in guter Gegend, eine nette kleine Etage die ganz mit den hübschen soliden Sachen Amaliens ausgestattet war.

Zu gern hätte sie eine kleine Hochzeitsreise gemacht, aber Janek machte ihr klar, er könne seine neuen Unternehmungen noch nicht im Stich lassen . . . er habe keine Zeit. — —

Verdutzt hatte sie gefragt: „Keine Zeit? Unternehmungen? Du hast doch genug verdient. Mehr als gut können wir davon leben. Ruhe dich doch aus."

Da sah er sie mit seinen dunklen Augen beinahe drohend an.

„Ausruhen? Wo ich kaum angefangen habe? Liebe Amalie, ich werde Tag und Nacht arbeiten müssen."

„Mein Gott," sagte sie, dem Weinen nahe. „Dann werde ich also wieder immer allein sein."

„Daran mußt du dich gewöhnen."

„Aber wozu habe ich denn geheiratet?"

„Sicher nicht, damit ich meine Kraft und Fähigkeiten im elenden Nichtstun vergeude. Laß dir ein- für allemal gesagt sein: Es gibt nichts, das mich von meinem Weg abbringen könnte."

„Was ist denn das für ein Weg, Robert? Willst du weiter an der Börse spielen? Nimm dich nur in acht . . . einmal glückts und das andere Mal gehts schief. Mein seliger Mann sagte immer: alles sicher anlegen. Am besten in Grundstücken, aber nichts mit Spekulieren zu tun haben." —

„Einmal freilich, da hätten wir einen tüchtigen Batzen verdienen können. Hier aus Berlin kam ein Gründer, ein Bauunternehmer im großen nach Limmerode, der wollte uns für einen hohen Preis unser ganzes Baugelände abkaufen . . . eine Villenkolonie wollte er anlegen, gleich eine ganze Straße bebauen. Mein Mann sagte aber, die Sache wäre Schwindel, er wollte seine Bauplätze selbst behalten. Bald darauf ist er dann gestorben," schloß sie betrübt.

Janek horchte mit allen Sinnen.

„Und nachher," fragte er gespannt.

„Nachher habe ich alles Land verkaufen lassen."

„Zu welchem Preis?"

„Gott, sehr billig, ich wollte doch dort fort."

„Warum hast du mir das nie erzählt?"

„Wozu? Ich habe doch nichts mehr von den Grundstücken."

„Du hättest sie behalten müssen. Limmerode dehnt sich immer weiter aus. Ueberhaupt steigt Bodenwert von Tag zu Tag."

„Ausdehnen wird sich Limmerode, das ist sicher. Der Brennereibesitzer Müller besuchte mich vor einigen Wochen und erzählte, sie wollten eine Zweigbahn nach der andern Seite, nach Strehnitz zu, beantragen. Wenn die Bahn bewilligt wird, so geht sie eine Strecke weit über unseren Grund und Boden . . . dann würde der jetzige Besitzer schön verdienen. Herr Müller sagte aber, es sollte durchaus nicht darüber gesprochen werden, sonst wenn der Plan ruchbar würde, ginge alles drunter und drüber, ehe mal die Genehmigung da sei. Jetzt wüßte nur er darum, und wollte auch erst allein mit dem Landrat sprechen. Ich habe ihm Stillschweigen fest zusagen müssen."

Hinter Janeks kantiger Stirn arbeiteten die Gedanken.

Wenn das sicher war. Wenn dort in Limmerode noch keiner etwas wüßte.

Aber war das anzunehmen? Die dortigen Fabrikanten mußten doch zuerst und längst früher unterrichtet sein, als der Herr Müller.

Warum hatte ihm das alles die naive und sonst so gesprächige Frau nicht schon längst erzählt?

Blitzschnell faßte er einen Entschluß . . .

„Liebe Amalie," wandte er sich freundlich zu ihr. „Du könntest in den nächsten Tagen, vielleicht morgen, in die alte Heimat fahren. Besuchst einige Bekannte, hörst, ob sie von einem etwaigen Bahnbau wissen, aber verrätst mit keinem Wort, was der Herr Müller dir anvertraut hat. Verstehst du mich?"

„Ja, ja. Ich versteh dich schon. Aber Robert, wenn du dort was kaufen willst, wohnen will ich da nicht wieder, auch mit dir nicht."

„Sollst du auch nicht, liebes Kind. Nur dich geschickt und vorsichtig umhören, die Leute aushorchen, ohne selbst etwas zu sagen. Wirst du das machen?"

„Ja. Aber warum willst du nicht mitkommen?"

„Weil das auffallen könnte."

„Es wäre doch so nett, wenn ich dich den Bekannten vorstellen könnte. Tu's doch," sagte sie in heimlicher Eitelkeit auf den hübschen, jungen Mann.

„Nein. Diesen Weg mußt du zuerst allein machen. Du bist doch eine Geschäftsfrau und wirst deinen Mann doch helfen wollen."

Seine lächelnde Freundlichkeit bezwang sie sofort.

Im Nu machte sie sich einen ganzen Plan zurecht, wie sie es schlau anfangen und die Leute aushorchen werde, ohne daß auch nur eine Seele etwas merke.

Liebevoll warnte sie ihn: „Bloß sei vorsichtig. Die Limmeroder sind nicht auf den Mund gefallen . . . und eigensinnig sind sie auch. Mein seliger Mann war Bürgervorsteher. Er hat sich gehörig mit ihnen herumgezankt. Westner hat immer gesagt: „Bei Terrainspekulation kann man am allerschlimmsten hereinfallen. Heute gehts gut, morgen schief! Deshalb hat er auch nie viele Grundstücke gekauft."

„In zehn Jahren ändert sich ein Ort," sagte Janek kurz. —

„Ja, mehrere Fabriken sind von Berliner Unternehmern gebaut. Riesig gewachsen ist Limmerode gewiß. Und Müller sagte: Der Segen kommt erst. Westner hat das nicht vorausgesehen."

Noch einmal wiederholte sie: „Aber bloß nimm dich in acht, Robert. Mein Mann war vorsichtig, trotzdem hat er gut verdient und keinen übervorteilt. Alles solide. Und sicherer Erwerb. Der Müller hat immer ein großes Wort gehabt, wollte oben hinaus und hatte beständig große Pläne. Tüchtig mag er wohl sein. Seine Brennerei ist stets gut gegangen. So'n bißchen als Flausenmacher hat er aber gegolten. Und ich meine, es müßten andere da sein, die mehr wüßten als Müller."

Janek hörte kaum noch auf ihre letzten Worte, obwohl sie in aller Naivität das Richtige trafen. Ein neuer glänzender Plan entstand und formte sich in seinem Geiste, noch nebelhaft, doch aus diesem Nebel in großen Umrissen sich lösend . . .

Amalie war nach kurzem Aufenthalt in der alten Heimat hochbefriedigt und mit der Versicherung, daß kein Mensch etwas von dem Bahnbau wisse, zurückgekehrt . . . Nur Müller habe davon in aller Heimlichkeit geredet und sich auch ein mehrere Morgen umfassendes Grundstück zum Ankauf gesichert.

Janek zögerte nicht länger.

Kam die Zweigbahn zustande, so galt es allen zuvorzukommen, denn sprach sich die Sache erst herum, so brach unzweifelhaft eine tolle Spekulation ein, die den Grundstückswert um ein Vielfaches erhöhte.

So fuhr er denn ungekannt nach Limmerode . . . sorgsam spähend und vorsichtig aushorchend.

Aber merkwürdigerweise traf er schon nach einigen Tagen auf fühlbares Mißtrauen.

Die Limmeroder wußten nichts Bestimmtes, aber sei es nun, daß Müllers geheimnisvolle Wichtigtuerei allmählich doch etwas durchsickern ließ, jedenfalls witterten sie irgendwo Verdienst und Vorteil.

Als Janek nach einiger Zeit zum Kaufen entschlossen wiederkam, spürte er deutlich eine nicht geringe Gegenströmung. Außer ihm und Müller, der noch höchst günstig abgeschlossen hatte, mußte noch jemand am Werke sein, ein Spekulant, der jetzt schon hohe Preise zahlte.

Die Bauern, kleinen Rentiers und Handwerker, deren Gärten und Land an der projektierten Bahnlinie lag, forderten bereits unerhörte Summen, hinter welchen die anderen, eine Ausdehnung des Ortes nach allen Richtungen instinktiv witternd, nicht viel zurückblieben.

Janek kochte vor Aerger. Andererseits bestärkte ihn diese Preistreiberei in der festen Ueberzeugung, hier ein Spekulationsobjekt von großer Gewinnbringung gefunden zu haben.

Ebenso hartnäckig wie die Besitzer, plagte er sich mit ihnen herum, handelte, feilschte, schlug ab und kaufte doch schließlich zu unvernünftig hohen Preisen eine Anzahl Grundstücke, die, wenn die Bahn kam, günstig gelegen, andernfalls aber nahezu wertlos waren, wenn sie nicht zu Industriezwecken ausgenutzt wurden. Völlig verbissen in diesen Plan, verließ ihn das kluge Abwägen . . . Er kaufte wie ein Mensch, der sich sagt: „Ich zahle zuviel, dennoch prelle ich den Verkäufer um mindestens das Zwiefache."

Wie mit Zähnen und Klauen hielt ihn Tag und Nacht die Frage gepackt: „Wie beute ich dies erworbene Terrain am vorteilhaftesten aus?"

Fabrikanlage? Villenviertel? Luftkurort?

Der einfache Wiederverkauf an die Bahnbauaktionäre genügte ihm bei weitem nicht.

Er plante, grübelte und rechnete . . . und kam immer wieder zu der Einsicht: Es reichte doch nicht. Zu einem wirklich gewinnversprechenden Unternehmen fehlten die Summen . . . Tatsächlich hatte er sich bereits überkauft . . . Stets jedoch jagte er diese Erkenntnis in die tiefsten Schlupfwinkel seiner Seele zurück. Nur nicht im kleinen stecken bleiben.

Nicht allein den Aufstieg aus den Niederungen der Plebs hinauf zu den Höhen der Besitzenden . . . die Macht der anerkannt Herrschenden begehrte er.

Rechnen sollte man mit ihm . . . seinen Namen da nennen, wo die „Größen" unter sich überhaupt Namen nennen.

Aber dazu gehörte mehr als das bisherige Glück im Börsenspiel und der Terrainbesitz, oh wieviel mehr.

Klar und deutlich sagte er sich immer wieder: „Das Geld reicht nicht. Ich muß also alle meine Gedanken auf den Erwerb richten, mit allen Mitteln, die mir für meinen Zweck tauglich erscheinen. Ich muß alles auf einen großen Wurf setzen, denn ich darf nicht warten, bis der Konkurrenzkampf da draußen anhebt. Verblüffen muß ich durch unerhörte Kühnheit . . . alles auf eine Karte setzen . . ."

So begann er, wieder quälenden Golddurst in allen Sinnen, die Geheimnisse und Wechselfälle des ewigen Anbietens und Nachfragens an der Börse zu belauschen, spähend und wägend, den richtigen Zeitpunkt auszuklügeln.

Seine Frau hatte nach vergeblichen Versuchen, den Anspruch auf seine Gesellschaft, auf ein freundliches Zusammenleben überhaupt, aufgegeben. Sie litt vielmehr als er ahnte. Seine Reizbarkeit verdarb auch die kurze Zeit, die sie zusammen waren. Es gab oft Tage, an denen er überhaupt nicht nach Hause kam. Sonst kaum ein kurzes Begrüßungswort sprach, und sofort an den Arbeitstisch in seinem Zimmer setzte, zu dem ihr der Zutritt dann nicht gestattet war.

Sie trug nur einen anderen Namen . . . im übrigen war kein Unterschied.

Sie war allein wie zur Witwenzeit, mehr noch, denn den wenigen früheren Verkehr hatte sie in der ersten Zeit ihres Stolzes auf den jungen, klugen und hübschen Mann einschlafen lassen.

Frau Bartels und Auguste waren noch manchmal gekommen: „damit sie nicht denkt, wir wären neidisch" . . . aber auch die blieben fort, nachdem sie Augustens bittere Enttäuschung dies Opfer abgerungen hatten.

Amalie wußte, daß beide gemeinschaftlich mit Teichmann über sie herzogen, daß ihr Eheleben und namentlich von seiten ihres ehemaligen Verehrers das Geschäftsleben ihres Mannes ausspioniert wurde, nachdem er sich von ihr zu den Bartels hingefunden hatte.

Neid und Haß führte diese drei Menschen zusammen . . . ihre gescheiterten Pläne machten sie vielleicht einmal zu nicht ungefährlichen Gegnern.

„Wer dir als Freund nicht nützen kann, der kann als Feind dir schaden," sagte Amalie warnend zu ihrem Mann. „Das ist ein altes Wort, aber es hat noch immer recht. Meine Mutter und mein Mann, die haben es oft gesprochen und danach gehandelt."

Ein grimmiger Spott verzerrte Janeks dunkles Gesicht. Es trug noch schärfere Züge, eine fast brutale Energie. „Der Kerl. Der Dummkopf? Mir schaden?"

„Hochmut kommt vor dem Fall," antwortete Amalie mit einem zweiten Sprichwort. „Ich sag dir, paß auf. In Limmerode besonders. Da kennt ihn noch ein jeder. Und wenn er damals auch verkracht ist, sie hören doch noch auf ihn."

Bei diesen Worten horchte Janek auf. Sollte seine Frau in aller Einfalt die richtige Spur gefunden haben?

War Teichmann hinter seine Gründungspläne gekommen? War er der unsichtbare Ungenannte, der ihm in Limmerode so oft den Knüppel zwischen die Beine warf?

Er bereute jetzt bitter, nicht einem Agenten den Terrainankauf übertragen zu haben. Was lag an der Provision, wenn nur das Geheimnis gewahrt wurde, für wen der Kerl arbeitete.

Nun kam die Vorsicht zu spät . . . Wenn nicht . . . wenn nicht . . .

Ein Grundstück gab es noch da draußen, mit dessen Ankauf er bisher gezögert hatte. Denn es konnte nur Wert haben für den, der auf die Bautätigkeit spekulierte. Was aber sollte dort hinaus gebaut werden? Villen? Angrenzend an die beiden der bestehenden Fabriken? An den Platz, wo er selbst eine zu errichten gedachte, später, wenn der Goldregen seiner Unternehmungen auf ihn niedergehen würde, wenn er nichts weiter zu tun brauchte, als ihn aufzufangen.

Also Landhäuser ausgeschlossen . . . Blieben mithin nur Arbeiterwohnungen . . . weiter nichts. Ging aber die Spekulation weiter, so wurde das Bauland teurer und teurer . . .

Man konnte sich böse in die Nesseln setzen, denn der Arbeiter wohnt nur in Arbeiterhäusern, wenn er billig wohnen kann.

Selbst Grundstücke bebauen? Auch kein Plan . . . Aber man konnte das Bauland ja günstig an die Bauleute verkaufen, dann trugen die das Risiko . . .

Freilich, ging die Geschichte nicht, so mußte der Verkäufer am Ende die Häuser auf dem verkauften Bauland zurücknehmen. Und standen sie leer, so saß er da, ohne daß seine Hypotheken sich verzinsten . . . hatte sich überkauft, und statt des Goldregens nur Verluste.

Er vergaß Amaliens Gegenwart, rechnete und überlegte, sah klar jedes Für und Wider . . . und konnte doch den langgeliebkosten Plan nicht aufgeben. Es brauchte ja nicht schief zu gehen. Die Möglichkeit eines Riesengewinnes war ja viel größer . . .

(Fortsetzung folgt.)

Vexierbild.

Wo ist der Eber?

Auflösung aus voriger Nummer.

Man stelle das Bild auf den Kopf; unten links, rechts vom zweiten Stamm, findet man dessen Kopf mit Geweih.

Der Zauberer von Menlo Park.

Thomas Alwa Edison.

Wenn man irgendwo und zu irgendeiner Zeit von berufsmäßigen Erfindern spricht, fällt unbedingt sofort der Name Edison. Diesen Namen kennen auch die, welche von den Erfindungen des großen alten Mannes, der jetzt dem Tode nahe ist, nicht viel wissen. Im 85. Lebensjahre steht er, aber er ist im hohen Greisenalter derselbe geblieben, der er in jungen Jahren gewesen ist: abseits dem Weltgetriebe lebend, um den Streit der Meinungen und um das Urteil der Menge sich nicht viel kümmernd, aber geistig rege und ein Schaffender bis zuletzt. Stocktaub seit vielen Jahren, abhold allem, was man als „gesellschaftliche Verpflichtungen" bezeichnet, hat er in seinem weltberühmt gewordenen Laboratorium zu Menlo Park bei Newyork ausschließlich seiner Arbeit gelebt.

Und was für eine Arbeit ist das jahrzehntelang gewesen! Man hat einmal erzählt, daß er, in seine Arbeit vertieft, den

Tag vergessen habe, an dem er mit seiner Braut zum Standesamt gehen sollte. Das mag Legende sein, aber diese Legende kennzeichnet den Mann und sein Werk, das der Welt die wunderbarsten Erfindungen geschenkt hat.

Zu Milan im Staate Ohio am 11. Februar 1847 geboren und aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, hat Thomas Alwa Edison seine Laufbahn als Zeitungsjunge auf Bahnhöfen begonnen und dann in einem Eisenbahnzuge mit einer Handdruckpresse eine eigene kleine Zeitung für die Reisenden hergestellt. In seinen kargen Mußestunden studierte er mit Eifer Chemie, Physik und Elektrotechnik und wurde dann Telegraphenbeamter. Jetzt begann seine Erfindertätigkeit. Er erfand eine ganze Anzahl Apparate zur Verbesserung des Telegraphendienstes und baute sich für die Herstellung dieser Apparate bald eine eigene Fabrik. Und nun folgte eine Erfindung der anderen, wobei gesagt werden muß, daß Edison es ausgezeichnet verstand, die Erfindungen anderer zu verbessern und geschäftlich in geradezu genialer Weise auszubeuten. Er vervollkommnete das Telephon, erfand den Phonographen, erfand das Mikrophon, erfand das Megaphon, verbesserte die Dynamomaschine und schuf eine Glühlampe, die seinen Ruhm in alle Welt trug, da sie wesentlich zur Verbreitung des elektrischen Lichtes beitrug. Als vor einiger Zeit das Jubiläum der Glühlampe gefeiert wurde, feierte den großen Erfinder die ganze Welt, und Deutschlands Reichspräsident sandte dem Erfinder ein herzliches Glückwunschtelegramm, wie denn überhaupt Deutschland es an Anerkennung für den „Zauberer von Menlo Park" niemals hat fehlen lassen. In der letzten Zeit seines Lebens soll sich Edison mit der Erfindung künstlichen Gummis befaßt haben: Wie weit diese Erfindung gediehen ist, das wird vielleicht schon die nächste Zukunft lehren.

Die „gute Alte".

Ehrenrettung der Schiefertafel.

Seit etwa hundert Jahren ist die Schiefertafel bei uns eingebürgert, bereits Pestalozzi nennt sie die „gute Alte"! In den Jahren des Weltkrieges war sie zu besonderen Ehren gekommen, als das Papier immer knapper geworden war und sein Verbrauch eingeschränkt werden mußte. Damals nahmen sich die deutschen Kultusministerien der Schiefertafel an und forderten in gemeinsamen Erlassen ihren weitgehendsten Gebrauch in den Schulen. Aus Gegnern der Schiefertafel wurden damals viele Freunde, denn die der Tafel gemachten Vorwürfe, sie begünstige die Entstehung der Kurzsichtigkeit und erzeuge eine steife Schrift, die sogenannte „Schwere Hand", waren durch vielfache Verbesserungen längst hinfällig geworden. Mögen auch die Ansichten vielfach auseinandergehen, — es bleibt immer ein interessantes Kapitel, festzustellen, welche Vorteile sich dem Hauptbeteiligten, dem Kinde, dem Papier gegenüber in hygienischer, finanzieller, pädagogischer und nicht zuletzt technischer Beziehung bietet! Vielfach hat man gesagt, daß die Kinder durch Wischen und Lecken der schmutzigen Hand von der Schiefertafel Keime aufnehmen, die der Gesundheit schaden. Man muß sagen, daß dem nicht so ist, denn durch den regelmäßigen Gebrauch des nassen Schwammes und trockenen Lappens wird diese Gefahr beseitigt. Es gilt, den Schulkindern die rechte Anweisung zu geben, damit derartige Dinge gar nicht erst auf das Tapet kommen. Manche Pädagogen behaupten, daß durch Bleistiftschreiben die kindliche Schrift liederlich wird und mehr verdorben als auf der Schiefertafel. Häufig kann man beobachten, daß Kinder, deren Schrift auf der Tafel schlecht ist, auf dem Papier eine Schrift vollführen, die kaum noch zu entziffern ist. Dazu kommt die pädagogische, wohl die wichtigste Seite! Gerade in den Volksschulen, in unseren Tagen Einheitsschule geheißen, wo die verschiedensten Elemente aufeinanderstoßen, bildet die Schiefertafel ein wertvolles Reglement. Der Lehrer, wenn er sich ihrer bedient, nimmt sie als bedeutenden Zuwachs der Disziplin, für Ordnung und Gehorsam. Sie ist dann weiterhin ein guter Übungsplatz im Zeichenunterricht. Bis der Sprachschatz des Lernanfängers, Gedankenreichtum, Schreiben und Rechnen eine gewisse Vollendung erreicht haben, kann sie der Papiermethode weichen, da erst dann der Schüler so weit ist, auch die Aufregungen, welche Tinte und Feder in Schule und Haus hervorrufen, Tintenflecke überall, zu umgehen.

Nah und Fern

○ **Reichspräsident v. Hindenburg erlegt einen Zwanzigender.** Reichspräsident v. Hindenburg, der zu einem kurzen Jagdaufenthalt in seinem Jagdhause in der Schorfheide weilte, erlegte einen Zwanzigender. Das ist der stärkste Hirsch, der dem Reichspräsidenten bisher vor die Büchse kam. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als der Reichspräsident auf 90 Meter Entfernung bei starkem Zwielicht einen guten Blattschuß anbringen konnte.

○ **14 Verletzte bei einem Lastautounglück.** In der Nähe von Lennep prallte ein Lastauto, in dem eine aus zwanzig Personen bestehende Radsportgesellschaft aus Iserlohn Platz genommen hatte, gegen einen Chausseebaum. Dabei wurden fünf Personen sehr schwer und neun leichter verletzt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

○ **19 Verletzte bei Verkehrsunfällen in Dortmund.** Im Groß-Dortmunder Stadtgebiet ereigneten sich drei schwere Verkehrsunfälle, bei denen insgesamt 19 Personen verletzt wurden. Beim ersten Unfall handelte es sich um einen Zusammenstoß zwischen zwei Personenautos, wobei elf Personen Verletzungen davontrugen. Ein anderes Auto fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Hierbei wurden sechs Personen schwer verletzt. In einem dritten Fall stieß ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und der Mitfahrer wurden mit bedenklichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

○ **Chinesenmeuterei in Bremen.** Im Bremer Freihafen kam es auf dem Dampfer „Pfalz" zu einer Meuterei chinesischer Heizer, die mit dem Ersten Offizier in Meinungsverschiedenheiten darüber geraten waren, ob sie verpflichtet wären, den Dampfer zu verholen oder nicht. Schließlich verweigerten 25 chinesische Heizer die Arbeit, bewarfen den Ersten Offizier mit Steinen, bewaffneten sich mit Eisenstangen und schlugen den Offizier nieder, als dieser in der Notwehr einen Trommelrevolver zog. Mehrere Leute des deutschen Schiffspersonals konnten gegen die Übermacht nichts ausrichten und alarmierten das Überfallkommando, daß 17 chinesische Heizer festnahm.

○ **Ein deutsches Heldenehrenmal in Reval.** Auf dem Militärfriedhof Joachimsthal bei Reval wurde in Anwesenheit der Besatzung des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" ein deutsches Heldenehrenmal eingeweiht. Nach einer kirchlichen Feier vollzog der deutsche Gesandte Dr. Schrötter die Weihezeremonie. Im Namen der Estnischen Regierung legte General Johnson den ersten Kranz nieder. Zahlreiche deutsch-baltische Verbände hatten gleichfalls Kränze gespendet. Eine estnische Truppenabteilung erwies während der Einweihung militärische Ehren.

⊙ **Räuberbanden an der syrischen Grenze.** Einer Meldung aus Jerusalem zufolge überschritt eine aus Türken und Kurden bestehende Räuberbande in Stärke von über 200 Mann die syrische Grenze und überfiel vier Dörfer. Acht Dorfbewohner wurden von der Bande getötet und 18 andere Personen schwer verwundet. Die Dörfer wurden völlig ausgeraubt.

⊙ **Dauerflug Amerika—Japan.** In Seattle im Staate Washington sind die Flieger Robbins und Johns in dem Eindecker „Fort Worth" zu einem Dauerfluge nach Tokio aufgestiegen. Sie beabsichtigen, unterwegs von einem Hilfsflugzeug Gasolin aufzunehmen. Die Flieger wollen den 25 000-Dollar-Preis einer japanischen Zeitung gewinnen.

⊙ **Bombenattentat auf den Schnellzug München—Agram.** In einem Waggon 2. Klasse des Schnellzuges München—Agram explodierte auf der Station Semlin eine Bombe, die den ganzen Wagen zerstörte und auch in den nachfolgenden Wagen großen Schaden anrichtete. Zwei Personen sollen getötet worden sein; zahlreiche Personen wurden verwundet.

⊙ **Felssturz auf eine Lokomotive.** Die elektrische Lokomotive der rhätischen Bahn Chur—Engadin wurde auf der Fahrt von einem großen Felsen, der herabstürzte, zertrümmert. Der Lokomotivführer wurde getötet. Die Reisenden und das übrige Zugpersonal blieben unverletzt.

Rom. Bei einem Probefluge für den Wettbewerb um den Schneiderpokal stürzte der Fliegerhauptmann Monti über dem Lago Maggiore ab und fand den Tod.

Vermischtes

= **Die Kleidung der Zukunft.** Auf dem letzten Kongreß der englischen Wäschereiunternehmungen in Scarborough hielt Dr. R. E. Whiteker eine aufsehenerregende Rede über die Zukunft der menschlichen Kleidung: er prophezeit eine Revolution in der Kleidung, wie sie die Kulturgeschichte noch nicht erlebt habe; ganze Industriezweige würden dieser Revolution zum Opfer fallen. Alle Zeichen wiesen nämlich darauf hin, daß in absehbarer Zeit eine rentable Methode zur Herstellung von Kleidungsstücken aus leichtem Metall erfunden werden würde. Schon die auf uns folgende Generation werde diese große Umwälzung erleben. Natürlich werde dann die ganze Textilindustrie überflüssig werden, Seife und Soda würden verschwinden, und es würden neue Reinigungsmethoden erfunden werden müssen. Zwar soll — wenn wir den Mister Whiteker recht verstanden haben — das geharnischte Zeitalter der Ritter nicht wiederkehren, aber in jedem Falle wird dann ein Herr, der zu einer Abendgesellschaft geladen ist, vor dem Ausgehen genau prüfen müssen, ob sein Smoking keine Rostflecke hat.

= **Steuerzahlen als Leidenschaft.** In dieser Zeit, in der das Steuerzahlen eins der schwierigsten Probleme und weniger als je zuvor eine reine Freude ist, wird man mit einigem Erstaunen erfahren, daß es einen Menschen gibt, der geradezu leidenschaftlich gern seine Steuern entrichtet und freiwillig sogar noch weit mehr zahlt, als er zu zahlen brauchte. Und es handelt sich hier nicht um den ersten besten Menschen, denn dieser passionierte Steuerzahler ist kein Geringerer als der kanadische Premierminister Bennet. Als ihm kürzlich im kanadischen Parlament von der Opposition der Vorwurf gemacht wurde, daß er aus persönlichen Rücksichten die Besteuerung großer Einkommen heruntersetzen wolle, erklärte der Minister, daß er selbst immer mit großem Vergnügen seine Einkommensteuer bezahlt, und daß er aus Liebhaberei dreimal sogar zuviel bezahlt habe. Immerhin hat der Premierminister dann seinen Antrag, die Einkommensteuer für bestimmte Vermögensstufen zu senken, fallen gelassen und kann seiner leidenschaftlichen Neigung, Einkommensteuer zu zahlen, weiterhin uneingeschränkt nachkommen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Sinken der Großhandelspreise.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 29. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 110,1 gegenüber der Vorwoche (um 1,8 Prozent) gesunken. An dem Rückgang sind hauptsächlich die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse beteiligt. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,2 (— 5,1 Proz.), Kolonialwaren 96,3 (— 0,1 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,9 (0,4 Proz.), industrielle Fertigwaren 136,2 (keine Erhebung).

Verminderung der Sparkasseneinlagen.

Bei den Sparkassen des Deutschen Reiches ist im Juni der Gesamtspareinlagenbestand gegenüber dem Vormonat um 151 Millionen Mark zurückgegangen. Dabei entfällt die stärkste Minderung auf die Sparkassen des Landes Preußen, bei denen eine Verminderung von 6944 auf 6839 Millionen Mark eingetreten ist, während im gesamten Reich die Spareinlagen am Halbjahresende 11 074 Millionen Mark gegen 11 225 Millionen Mark am Ende des Vormonats erreichten. Die Gesamtauszahlungen betrugen 682 gegenüber 496 Millionen im Vormonat, 453 Millionen Mark im Juni 1930, sie sind jedoch nicht von beunruhigender Höhe, wenn man berücksichtigt, daß z. B. im Januar d. J. Auszahlungen in Höhe von 644 Millionen Mark erfolgten. Der Eingang von Neueinlagen war mit rund 530 Millionen Mark zwar nicht so hoch wie im Vormonat mit 542 Millionen Mark, jedoch eine Million Mark größer als im Vergleichsmonat des Vorjahres. — Die Giroeinlagen haben im Berichtsmonat ihre Abnahmetendenz fortgesetzt; sie verringerten sich von 1401 auf 1356 Millionen Mark.

Rund eine Million Besucher in der Bauausstellung Berlin.

Die jetzt beendete Deutsche Bauausstellung Berlin 1931 hat während ihrer zwölfwöchigen Dauer rund eine Million Besucher auf das Ausstellungsgelände gebracht. Es ist gelungen, dieses gute Besuchsergebnis in einer Zeit der anormalsten Wirtschaftsverhältnisse zu erzielen und das Anfang 1930 endgültig festgelegte Ausstellungsprogramm trotz der Zuspitzung der Wirtschaftskrise vollkommen durchzuführen, wobei, wie vorgesehen, der in Ausgaben und Einnahmen ausgeglichene Etat der Ausstellungsleitung nicht zuletzt infolge vorsichtiger Finanzgebarung innegehalten werden konnte.

Rückgang der Warenhausumsätze.

Die Umsätze der deutschen Warenhäuser sind, wie das Institut für Konjunkturforschung in der Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser mitteilt, im Juni gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre um rund 19 Prozent zurückgegangen. Bei der Beurteilung dieses Ergebnisses muß die saisonmäßige Verschiebung der Umsatztätigkeit durch die verschiedene Lage des Pfingstfestes berücksichtigt werden. Darüber hinaus dürfte im Hinblick auf die Lohn- und Gehaltskürzungen, die durch die Anfang Juni ergangene Notverordnung angekündigt wurden, und mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche und politische Unsicherheit der Verbrauch breiter Bevölkerungsschichten weiter eingeschränkt worden sein. Faßt man die Warenhausumsätze im ersten Halbjahr 1931 zusammen, so beträgt der Rückgang gegenüber der gleichen Vorjahrszeit insgesamt 11 Prozent. Eine Gegenüberstellung mit dem ersten Halbjahr 1929 ergibt einen wertmäßigen Ausfall von rund 14 Prozent.

August.

Der Sommer hat den Höhepunkt erreicht: es ist Hochsommer. Als des Jahres heißester Monat gilt der August, in den der größte Teil der sogenannten „Hundstage" fällt. Für unsere Breiten ergibt sich in diesem Monat eine Durchschnittstemperatur von 20 Grad Celsius. Es ist aber schon mehr als einmal vorgekommen, daß die Augusttemperatur beträchtlich unter diesem Monatsmittel liegt, und daß wir statt der Hundstagshitze ausgiebigen Regen bekommen.

Im alten römischen Jahre war der August nicht, wie bei uns, der achte, sondern der sechste Monat des Jahres. Er hieß deshalb ursprünglich „Sextilis", bis ihm Kaiser Augustus zum Andenken an glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, seinen eigenen Namen, Augustus, beilegen ließ. Während der Sextilis nur 29 Tage gehabt hatte, wurde der Augustus um zwei Tage verlängert, so daß er seither 31 Tage zählt. Im Deutschen heißt der August auch Erntemonat oder Ernting, weil in ihm ja ein großer Teil der Getreideernte vollendet wird.

Im norddeutschen Volksglauben gilt der 1. August als Unglückstag, da an diesem Tage Satan aus dem Himmel gestoßen worden sein soll. Heilig ist in ganz Süddeutschland und in dem katholischen Mitteldeutschland der 15. August, Mariä Himmelfahrt, den der Volksmund Mariä Kräuterweihe oder Unserer lieben Frauen Würzweihe nennt. An diesem Tage werden Kräuterbüschel in der Kirche geweiht, und diese sogenannten Sangen sind heilkräftig und schützen das Haus vor Blitz und Beherung. Mit Mariä Himmelfahrt beginnt der Frauendreißigst oder die Dreißigtage, an denen die ganze Natur dem Menschen hold ist, giftige Tiere ihr Gift verlieren, wohltuende Pflanzen ihre höchste Kraft entfalten.

Im staatlichen Leben hat der August in der Nachkriegszeit eine besondere Bedeutung gewonnen: er ist der Monat, an dessen elftem Tage die Verfassungsfeier stattfindet. Erwähnt zu werden verdient außerdem noch, daß im August in einem großen Teile Deutschlands die großen Schulferien zu Ende gehen, während im zweiten Teile des Monats der zweite Teil der Gerichtsferien seinen Anfang nimmt.

Landmanns Arbeitskalender im August.

Der „Erntemond" sagt uns schon durch seinen alten deutschen Namen, daß jetzt alle Kräfte in Anspruch genommen sind, den Ertrag der Kornfelder in die Scheunen zu bringen, und dabei ergibt sich von selbst eine nachdenkliche Betrachtung, ob sich die Mühe eines Jahres voll gelohnt hat oder ob man es hätte besser machen können. Aus den Fehlern aber müssen wir lernen, und wenn wie es richtig betrachten, so sehen wir, daß es keine genügende Entschuldigung ist, wenn man sagt gegen das Wetter könne man doch nichts machen. Ähnlich wie im vergangenen Jahre haben wir in vielen Gegenden erst eine lange trockene Hitzeperiode gehabt, die der Einbringung des Heues sehr günstig gewesen ist, auf den leichten Ackerböden aber schon sehr fühlbare Dürreschäden hervorrief, so daß das Getreide notreif zu werden drohte; dann aber kam unaufhörlicher Regen in den Beginn der Erntezeit, so daß die Körner in Gefahr standen, schwarz zu werden und auszuwachsen. Betrachten wir es nun richtig, so sehen wir, daß die Stücke, die am frühesten bestellt wurden und die in der besten Gare und Dungkraft standen, sowohl die Trockenheits- wie die Nässeschäden am besten überstanden. Also können wir doch etwas „gegen das Wetter tun" und wollen daraus die Lehre ziehen, diesmal so früh als möglich „den Pflug an den Ackerwagen zu hängen" Vorher können wir auf die Roggenstoppel noch die Schafe treiben, was als ein sicheres Mittel gilt, um bei langsam brünstig werdenden Mutterschafen die Brunst zu beschleunigen. In den Ställen jetzt die Ungeziefer-plage abwehren! Heiß gearbeiteten Tieren stets das Trinkwasser überschlagen reichen!

Im Garten Aussäen der zweijährigen Blütenpflanzen, Abnehmen der Brutzwiebeln, Schneiden des Rasens an regnerischen Tagen, Saatzeit für Herbstrüben, Teltower Rüben, Spinat, Winterkopfsalat und Rapünzchen. Anlage und Vermehrung von Erdbeerbeeten, Düngen der Obstbäume und Spargelbeete, Fallobst verwerten, zu reich behangene Äste stützen. Im Bienenhaus Erweitern der Stöcke, wo die Gegend (Heidekraut) reiche Tracht ergibt, Verhütung von Hungerschwärmen, Herausfangen der zu alten Königinnen, was aber vor der Drohnenschlacht geschehen muß.

Lokales u. Provinzielles

Verordnung über Sparguthaben.

Amtlich wird mitgeteilt:

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

Artikel 1. Vom 8. August 1931 an gelten für Guthaben aus Sparkassen- und Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

§ 1. Bis zum Höchstbetrage von 300 Mark werden Zahlungen (Barauszahlungen und Überweisungen) ohne vorherige Kündigung geleistet. Satzungsbestimmungen, die den Anspruch auf eine Zahlung ohne vorherige Kündigung auf einen niedrigeren Betrag beschränken, bleiben unberührt.

§ 2. Die Zahlung eines höheren Betrages als insgesamt eines Betrages von 300 Mark innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat kann nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt ist.

Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine längeren Fristen ausdrücklich vereinbart worden sind, für Beträge von mehr als 300 Mark bis 1000 Mark einen Monat, für Beträge über 1000 Mark drei Monate.

§ 3. Ist vor Inkrafttreten dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird die Zeit vom 13. Juli 1931 bis 7. August 1931, soweit sie in die Kündigungsfrist fällt, nicht mit eingerechnet.

Artikel 2. Diese Verordnung tritt am 8. August 1931 in Kraft.

Zu derselben Zeit tritt Artikel 5 der 7. Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen außer Kraft.

*

Ab Sonnabend voller Sparkassenbetrieb.

Amtlich wird mitgeteilt:

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen vom 5. August 1931 ist den Sparkassen die Möglichkeit eröffnet worden, geeignete Unterlagen zu schaffen, auf die sie sich durch Vermittlung der Akzept- und Garantiebank bei der Reichsbank die nötigen Kassenmittel verschaffen können.

Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungsverkehr der Sparkassen weiter zu beschränken, zumal das Verhalten der Bevölkerung am ersten Tage des freien Zahlungsverkehrs bei den Banken den Erwartungen entsprochen hat, die der Reichskanzler in der Rundfunkrede ausgesprochen hat, und anzunehmen ist, daß die Inhaber von Sparguthaben die gleiche Besonnenheit und das gleiche Vertrauen an den Tag legen werden. Schon vom nächsten Sonnabend ab soll sich daher der Zahlungsverkehr, soweit es sich um Guthaben auf Sparkonten und Sparbücher handelt, im wesentlichen so wie vor den Bankfeiertagen gestalten.

Allerdings wird er sich in den Grenzen halten müssen, welche die schon — früher nicht überall streng innegehaltene — Mustersatzung des Spar- und Giroverbandes vorsieht. Diese Satzung schreibt bekanntlich vor, daß innerhalb eines Monats bis zu 300 Mark ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abhebung größerer Beträge von der Einhaltung gewisser Kündigungsfristen abhängig ist.

Ferienschluß.

Die Pforten der Schule öffnen sich wieder, und von den Lippen der Lehrenden geht wieder die Mahnung an die Lernenden: „Fanget an!" Genau so, wie das in Wagners Meistersingern gesagt und gesungen wird. Die große Pause ist vorüber, und nach einigen Tagen schon ist alles wie einst, mit Schönschreiben, Gedichtaufsagen, Vokabelnlernen und was sonst noch so zum „Betrieb" gehört. Auch „Lobstriche" und „Tadelstriche" kehren wieder und vielleicht auch ein bißchen Nachsitzen, als hätte es niemals „Große Ferien" gegeben, in denen man von all dem nicht Notiz zu nehmen brauchte.

Nicht ohne jede Einschränkung zwar kann man von einem Ferienende sprechen, denn es gibt immer noch glückliche Kinder, die mit ihren Ferien noch lange nicht fertig sind, weil wir ja eine einheitliche Ferienregelung nicht haben, aber im großen und ganzen ist doch wieder Schulanfang gewesen. In großen Teilen Deutschlands fängt man jetzt an, gerade jetzt, wo der Sommer so ganz besonders schön heiß zu werden beginnt, so daß immerhin wenigstens noch Aussicht auf ein paar einzuschiebende „Hitzeferientage" besteht. Aber man kann sich nicht fest darauf verlassen, und Lehrer und Schüler strömen in Scharen zurück aus den Bergen, von der See, aus der Heide, um sich wieder in Weisheit und Wissenschaft zu stürzen wie zuvor. Zuerst freilich ist man noch ein klein wenig zerstreut und nicht ganz bei der Sache. Die Jugend, von der unreifen bis zur reiferen, ist vollgestopft mit Erlebnissen und Abenteuern, die unbedingt an die Oeffentlichkeit gebracht werden müssen. Man kann einfach nicht anders, man muß und muß erzählen, und der Herr Lehrer und das Fräulein Lehrerin drücken zunächst ein Auge und vielleicht auch ein Ohr zu und lassen alles über sich ergehen, denn jeder und jede will schließlich etwas erzählen. Dann aber tritt wieder der so gefürchtete Ernst des Lebens in seine Rechte, und wenn aus dem Munde des Lehrers die Worte kommen: „Schlagt das Lesebuch auf! Schmidt, wo waren wir vor den Ferien stehengeblieben?" dann ist es endgültig aus mit der ganzen Ferienherrlichkeit, dann ist wieder richtige Schule. Aber es ist ein süßer Trost geblieben: daß es nämlich in wenigen Wochen wieder Ferien gibt. Also fanget nur getrost an!

Voraussichtliche Witterung..

Heiter mit wechselnder Bewölkung, örtliche Gewitter, warm.

— **Am Verfassungstage,** dem 11. d. Mts., werden die städtischen Dienstgebäude und die öffentlichen Schulen auch an dem Tage, an dem die Verfassungsfeier in der betreffenden Schule stattfindet, Flaggenschmuck tragen. Die Büros bleiben am 11. d. Mts. im allgemeinen geschlossen. Das gilt auch von den Standesämtern. Geöffnet dagegen bleibt das Bestattungsamt.

— **Wie wird für den Volksentscheid gestimmt?** Die Stimmzettel lauten nur auf „Ja" und „Nein". Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und dem Wähler beim Betreten des Wahllokals ausgehändigt. Nach dem bei Reichtagswahlen üblichen Verfahren geht der Wähler in eine Zelle und macht hinter das vorgedruckte Wort in einem dafür vorgesehenen Kreise ein Kreuz. Der Stimmzettel darf keinerlei sogenannte Bemerkungen enthalten. Zur Kennzeichnung des Stimmzettels wollen sich die Stimmberechtigten mit einem Bleistift, Tintenstift oder Buntstift versehen. Der Stimmzettel wird vom Wahlvorstand in eine Urne geworfen. Die Stimmlokale sind an den öffentlichen Anschlägen zu ersehen.

— **Erhöhung der Leihgebühren.** Die durch die bekannten Vorgänge am Geldmarkt bedingte Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes auf 15 % zwingt leider das Gemeinnützige Pfandleihhaus der Stadt Breslau, G. m. b. H., die Leihgebühren von Mittwoch, dem 5. d. Mts. an vorübergehend wie folgt zu erhöhen: a) für Darlehen bis 100 RM auf 3 % je Monat; b) für jede den Betrag von 100 RM übersteigende Reichsmark auf 2 ½ % je Monat.

— **Die Heilsarmee** hält morgen Sonntag, abends 7 Uhr, auf dem Marktplatz in Hundsfeld einen Gottesdienst im Freien. Die Breslauer Heilsarmee-Musikkapelle unternimmt an diesem Tage eine Missionstour und wird auf der Rückreise in dem Gottesdienst in Hundsfeld mitwirken. In Sacrau findet dann abends 8,30 Uhr auf dem Anger ein Gottesdienst im Freien statt. (Siehe Inserat.)

Aus Breslau

— Tödlicher Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich nachts auf der Julius-Schottländer-Straße. Der Händler W. aus Groß-Silsterwitz und der Stellenbesitzer F. aus Klein-Kniegnitz kamen mit einem einspännigen Fuhrwerk in Richtung Breslau gefahren. Aus entgegengesetzter Richtung kam ein Motorradfahrer und fuhr aus bisher nicht bekannten Gründen in das Pferdefuhrwerk hinein. Bei dem Zusammenstoß wurde der Motorradfahrer, Bäckermeister Georg Zielasny aus Tinz, so schwer verletzt, daß die Gehirnmasse hervortrat und der Tod augenblicklich eingetreten ist. Die auf dem Soziussitz befindliche Ehefrau des Bäckermeisters wurde ebenfalls schwer verletzt und mußte in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus übergeführt werden.

— Selbstmord. Der 33jährige Chauffeur Georg F. hat sich in seiner Wohnung in der Westendstraße 72 vergiftet. Das Motiv zum Selbstmord ist offenbar in Arbeitslosigkeit zu suchen.

Neusalz. Ertrunken. Beim Baden in der Oder ertrank der neun Jahre alte Sohn des Heizers Beyer. Die Leiche konnte nach langem Suchen geborgen werden.

Schweidnitz. Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Im Laufe einer Auseinandersetzung war der Schriftleiter Rudolf Fruh von dem Sohne des Buchdruckereibesitzers Köhn tätlich angegriffen und verletzt worden. Der Arzt stellte eine schwere Gehirnverletzung fest und ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an. Dort ist Fruh, der 35 Jahre alt und Vater eines Kindes war, gestorben. Unter der Anschuldigung der schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgang sind darauf der Buchdruckereibesitzer Köhn und sein Sohn Hans verhaftet worden. Während der Buchdruckereibesitzer nach der Vernehmung wieder aus der Haft entlassen wurde, ist sein Sohn dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Nimptsch. Schweres Ernteunglück. In Groß-Ellguth rutschte ein 13jähriger Knabe von einem Pferde herab und direkt in die Messer der angeschlossenen Mähmaschine hinein. Dem bedauernswerten Knaben wurde der Unterleib und der Oberschenkel bis auf den Knochen aufgerissen. Er liegt im Nimptscher Krankenhaus in bedenklichem Zustande darnieder.

Brieg. Opfer der Oder. Der acht Jahre alte Werner Krusch, Sohn eines Eisenbahnarbeiters, ist beim Baden ertrunken. Der Junge badete am Oderufer an der Fischerstraße. Die Leiche konnte unweit der Stelle, wo der Knabe ertrank, gefunden und geborgen werden.

Strehlen. Vom Erntewagen getötet. Auf einem abschüssigen Feldwege geriet kurz vor dem Dorfe Jäschkittel ein mit Hafer beladener Erntewagen ins Rollen. Der Kutscher Hermann Böer versuchte, die Pferde zu halten, rutschte aber ab und fiel vor den Wagen, so daß ihm die Räder über den Hals gingen. Böer war auf der Stelle tot. Er war erst seit kurzer Zeit verheiratet. Der Mühlenbesitzer Matzelt, der sich auf dem hinteren Teil des Wagens befand, rutschte gleichfalls ab. Er wurde mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Reinerz. Von einer Kreuzotter gebissen wurde ein Kurgast beim Beerenpflücken. Das Reptil biß ihn zuerst in den linken Daumen. Als er nach der schmerzenden Stelle mit der anderen Hand griff, biß ihn die Kreuzotter auch noch in den rechten Daumen. Erst ein Feldarbeiter, der hinzukam, klärte den Verletzten auf, daß es sich um eine Kreuzotter handelte. Da die Bißwunden sofort sachgemäß behandelt wurden, traten keinerlei Folgen ein.

Zülz. Todesfahrt auf der Kleefuhre. Der bei einem Landwirt in Rosenberg beschäftigte 16jährige Arbeiter Eduard Mrosek fiel rücklings von einer beladenen Kleefuhre herunter. Die Räder gingen über den Arbeiter hinweg und verletzten ihn derart schwer, daß der Tod nach qualvollen Stunden eintrat.

Neisse. Trauer um Paul Barsch. Die Nachricht von dem Tode des Dichters Paul Barsch hat im Neissegau besonders tief erschüttert. In Nieder-Hermsdorf, dem Geburtsort des Dichters, fand am Donnerstag eine Trauersitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher Gemeindevorsteher Weiß in ehrenden Worten des verstorbenen großen Sohnes der Gemeinde gedachte. Es wurde beschlossen, an die Hinterbliebenen des Dichters ein Beileidstelegramm zu senden. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisausschusses des Landkreises Neisse hat Landrat von Ellerts an die Hinterbliebenen ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er der Teilnahme der gesamten Bevölkerung des Heimatkreises des Verstorbenen Ausdruck verleiht.

Neisse. Der Schwester ein Auge ausgeschossen. Ein 15jähriger Junge in Hinterdorf schoß im elterlichen Garten mit einem Luftgewehr, wobei er unversehens seine zehn Jahre alte Schwester traf, als sie plötzlich um die Ecke eines Zaunes in den Garten trat. Das Mädchen wurde ins Auge getroffen und mußte noch am gleichen Tage in eine Neisser Augenklinik gebracht werden, wo das verletzte Auge vollkommen entfernt werden mußte.

Wirtschaftsnachrichten

Breslauer Produktenbörse vom 6. August 1931

Getreide. Tendenz: Freundlicher.

Neu-Weizen, gesund, trocken	190
Neu-Roggen, gesund, trocken	150
Hafer, mittlerer Art und Güte	170
Wintergerste, 63 bis 64 Kilo	145

Oelsaaten. Tendenz: Fast geschäftslos. Leinsamen, mittlerer Art und Güte 20, Senfsamen, mittlerer Art und Güte 36, Hanfsamen, mittlerer Art und Güte 26, Blaumohn, mittlerer Art und Güte 57.

Kartoffeln. Tendenz: Bei starkem Angebot flau. Speisekartoffeln, gelbe 1,60, rote 1,50, weiße 1,50. Speisekartoffeln, gelbe 1,60, rote 1,50, weiße 1,50.

Mehl. Tendenz: Freundlicher. Weizenmehl (Type 70%) 36,00, Roggenmehl (Type 70%) 23,75, Auszugsmehl 42,00.

Wasserstandsnachrichten der Oder vom 6. August 1931

Ratibor 0,94, Kosel 0,84, Neißemündung, Unterpegel, 1,42, Brieg Mastenkran 1,83, Treschen 1,04, Ransern, Unterpegel, 1,76, Dyhernfurth 0,99, Steinau 0,87, Glogau 0,82, Tschicherzig (am 5. August) 0,95 Meter.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts vom 5. August 1931

Der Auftrieb betrug: 967 Rinder, 897 Kälber, 670 Schafe, 3837 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 41, ältere 35—36, sonstige vollfleischige 28, fleischige 20—22 Mark. — Bullen. Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 39—41, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34—35 Mark. — Kühe. Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34—36, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, fleischige 18—20, gering genährte 13 bis 15 Mark. — Färsen. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 39—41, vollfleischige 33—34 Mark. — Kälber. Beste Mast- und Saugkälber 56—60, mittlere Mast- und Saugkälber 50, gering genährte Kälber 40 Mark. Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 47—50, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 36—42 Mark. — Schweine. Vollfleischige Schweine von zirka 240—300 Pfund Lebendgewicht 50—51, von zirka 200—240 Pfund 48—50, von zirka 160—200 Pfund 46—49, Sauen 44 Mark.

Voraussichtlicher Ueberstand: 30—40 Rinder, 85 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder schleppend, Bullen schlecht, Kälber und Schafe mittel, Schweine langsam.

Programm der schlesischen Sender

Breslau Welle 325 — **Gleiwitz Welle 253,4**

Vortragswoche vom 9. bis 15. August 1931

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 7.00: Wecken. 7.15 bis 8.30: Frühkonzert auf Schallplatten. 11.15 und 12.35: Zeit, Wetter, Wasserstand, Berichte. 11.35: Schallplattenkonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13.10: Schallplattenkonzert. 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Berichte. 13.50: Schallplattenkonzert.

Sonntag, den 9. August

7.00 Morgenkonzert auf Schallplatten.
8.00 Altheide: Morgenkonzert der Kurkapelle (Städtisches Orchester Görlitz).
8.45 Glockengeläut der Christuskirche.
9.00 Altheide: Fortsetzung des Konzerts.
10.00 Evangelische Morgenfeier.
11.00 Konzert der Schlesischen Philharmonie.
12.15 Lübeck: „Arbeit — Beruf — Verfassung." Reichsjugendtag des Zentralverbandes der Angestellten auf dem Marktplatz in Lübeck.
13.00 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.
14.00 Mittagsberichte.
14.05 Rätselfunk. 14.15 Schachfunk..
14.30 Georg Bauschke: „Sportphotographie."
14.40 Martin Horwitz: „Fünfzehn Minuten aktuelle Steuerfragen."
14.55 Landwirtschaftskammerrat Dr. Oberstein: „Feldbesichtigungen der Kartoffeln auf Sortenreinheit."
15.10 „Almenrausch und Edelweiß." Oberbayrische Tegernseer Singspielgruppe.
16.10 Aus dem Stadionbad Breslau: Ostdeutsche Wasserballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft.
16.45 Mauterndorf bei Salzburg: Ein Lungauer Volksfest.
17.30 A. Worchel: „Der Schwimmmeister im Hallenschwimmbad"
17.45 Wetter. — Aus dem Konzerthaus „Roland", Breslau: Unterhaltungsmusik.
19.00 Wetter. — „Filme, die man nicht dreht." Plauderei auf Schallplatten.
19.50 Ludwig Hardt spricht.
20.30 Berlin: Belcanto und Koloratur.
22.00 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25 Berlin: Tanz- und Unterhaltungsmusik der Kapellen Otto Kermbach und Gebr. Steiner.

Montag, den 10. August

9.10 Schulfunk: „Das Deutschlandlied."
12.10 Diplom-Landwirt Heinrich Lüneburg: „Betriebsorganisation und Lohnaufwand." 1. Vortrag.
15.20 Gleiwitz: Schulfunkvorschau für Lehrer.
15.35 Kinderzeitung: Der Funkpurzel und der Zeitungsonkel.
15.55 Das Buch des Tages: Junge Erzähler.
16.10 Georg Lichey: „Kulturfragen der Gegenwart."
16.30 Danzig: Kurkonzert.
17.35 Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Das wird Sie interessieren!
18.05 Richard Salzburg: Blick in die Zeitschriften.
18.25 „Die freideutsche Jugendbewegung, wie wir sie heute sehen." Zwiegespräch: Rudolf Mirbt — H. Bahlinger.
19.00 Wetter. — Volksmusik aus den Alpenländern (Schallpl.)
19.45 Wetter. — Regierungspräsident Happ: „Gedanken zur 12. Wiederkehr des Verfassungstages."
20.15 Walter Niemann-Stunde. Aus eigenen Klavierwerken.
21.00 Abendberichte.
21.10 Jugend diskutiert! Hörfolge von Eberhard von Wiese.
22.00 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15 Funktechnischer Briefkasten.
22.30 Martin Selt: „Philosophie zum Mutmachen."

Dienstag, den 11. August

12.00 Aus dem Reichstagsgebäude in Berlin: Verfassungstag.
15.20 Kinderfunk: Was machen wir in unserer Freizeit?
15.45 Das Buch des Tages: Jugendbücher.
16.10 Alte deutsche Lieder. Margarete Forner (Mezzosopran). Flügel: Hans Zielowsky.
16.40 Aus dem Kaffee „Goldene Krone", Breslau: Unterhaltungsmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.
17.30 Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Obering. Walter Rosenberg: „Schlesische Industriebetriebe: Lederfabrik."
17.50 Ministerialrat Hans Goslar: „Die Grundrechte und Pflichten der Deutschen in der Reichsverfassung."
18.05 Das wird Sie interessieren!
18.25 Ernst Günther Ottens: „Der Student von heute."
18.50 Wetter. — Aus deutschen Gauen. (Schallplatten.)
19.25 „Die Aufgaben der akademischen Jugend." Zwiegespräch Lic. Ernst Moering — Günther Hergesell.
20.00 Berlin: Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters.
21.10 Berlin: Abendberichte.
22.00 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15 A. Garnier: „Der Spielbetrieb im Dienste der Sportidee"

Kirchliche Nachrichten der evangel. Gemeinde.

Sonntag, 9. August (10. S. n. Trin.), 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Raebiger; danach Abendmahlsfeier. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, 8 Uhr, Versammlung der Sacrauer Frauenhilfe. — Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde in Sacrau, Pfarrer Hoehne. Die Sonntagkollekte ist für die landeskirchliche Judenmission bestimmt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß erlöste der Tod nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Tante, Schwägerin und Cousine

Martha Gerstenberg

geb. **Ibsch**

im 46. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Breslau-Hundsfeld, den 7. 8. 31

Oskar Gerstenberg.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. August, nachm. 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Hintergasse 7, aus, auf dem ev. Friedhof statt.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

August Adler

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hoehne für die tröstenden Worte am Grabe, der ev. Schule Hundsfeld für die erhebenden Gesänge, der Herrschaft von Schweinichen, Herrn Direktor Hoßmann und Herrn Inspektor Nay ein herzliches „Gott vergelts". Desgleichen herzlichen Dank dem ev. Arbeiter-Verein Bischwitz, sowie den lieben Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die letzte erwiesene Ehre.

Gr. Bischwitz, den 6. August 1931

Frau Anna Adler

nebst Kindern und Anverwandten.

Grabdenkmäler

empfiehlt preiswert

Wilhelm Gase, Steinmetzmeister

Breslau-Hundsfeld, Hundsfelderstr. 259

Großes Lager fertiger **Grabdenkmäler**

Deutscher Seidenbau!

Der heutige Seidenbau wirft jedem, der ihn betreibt, entschieden mehr ab als irgend eine andere Kleintierzucht oder sonstiger Nebenerwerb. Auf alle Fälle gewährt er der Mühe gutlohnenden Verdienst. So als Haupt- oder Nebenbetrieb für alle, auch für Invaliden, Kleinrentner. Kriegsbeschädigte, für nicht vollbeschäftigte Männer und Frauen, Garten- und Grundbesitzer, Kleintierzüchter usw. Die Seidenzucht selbst ist ganz einfach und bereitet keine besonderen Schwierigkeiten. Herr **O. Beck**, Berater für deutschen Seidenbau, **Weinböhla (Bez. Dresden)**, Schliessfach 22, erteilt Interessenten über alles Wissenswerte gern kostenlos jede Auskunft. Rückporto.

Für Hochzeiten

hält stets vorrätig:

Einladungskarten
Traulieder
Tafellieder
Hochzeitszeitungen
Danksagungen
Menükarten
Tischkarten

Hundsfelder Stadtblatt.

Die Heilsarmee.

Morgen Sonntag, abends 7 Uhr:

Gottesdienst im Freien

auf dem **Markt** in **Hundsfeld.**

Abends 8,30 Uhr:

in **Sacrau** auf dem **Anger.**

Die Breslauer Heilsarmee-Musikkapelle wird mitwirken. Jedermann herzlich eingeladen.

Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz

Sonntag, den 9. August

auf allgemeinen Wunsch:

Groß. Preisschießen

(20 Preise werden ausgeschossen)

verbunden mit

Gr. Tanz-Vergnügen

Hierzu ladet freundlichst ein

M. Bach.

Wildschütz, Gasthaus zum Weidetal

Sonntag, den 9. August

Großes Kinderfest

unter Leitung des Kinderonkels **Fred Schramm.** Belustigung für Jung und Alt. Im Garten **Frei-Konzert** sowie div. Ueberraschungen u. Fackelumzug.

Anfang 4 Uhr. **Eintritt frei.**

Anschließend **Großer Ball.**

Hierzu laden freundlichst ein

Willi Graß und Frau.

Hallo! Alles auf

Sonntag, den 9. August

nach Wasner's Festsäle u. Garten

zum

Garten-Freikonzert

Kinderbelustigungen und Buntfeuer.

Im Saale großer Tanz.

Prämiierung

der größten Frau und des kleinsten Mannes.

Leitung: der drollige Onkel.

Anfang 16 Uhr. **Eintritt frei.**

Hierzu laden freundlichst ein

Fritz Wasner und Frau.

Bauland

an fertiger Straße, ohne Nebenspesen, zwischen Hundsfeld und Görlitz gelegen, als Wochenend oder Schrebergärten, bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder unkündbar zu verpachten mit Vorkaufsrecht bei festgesetztem Preis.

Richard Glump, Hundsfeld.

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-„Lebewohl".

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fussbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: H. Köhler, Adler-Drogerie und Germania-Drogerie in Sacrau.

Hausfrau spare, drum begreife, wasch mit harter **Reger-Seife**

„Schöne weiße Zähne"

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe. C. Reichelt, Sch..... Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Steuerzahlung für August.

Im Monate August 1931 sind an die Städtischen Steuerkassen zu entrichten:

A. **Bis zum 10. August:**

Getränkesteuer für Juli 1931 mit 10 v. H. des Entgelts für die im Monate Juli verabfolgten steuerpflichtigen Getränke.

B. **Bis zum 15. August:**

I. **Gewerbeertragsteuer** mit 540 v. H. eines Viertels des zuletzt festgesetzten Steuergrundbetrages als Vorauszahlung für Juli/September 1931.

II. **Gewerbekapitalsteuer** mit 1360 v. H. eines Viertels des zuletzt festgesetzten Steuergrundbetrages als Vorauszahlung für Juli/September 1931.

Zur Erleichterung können die vierteljährlichen Zahlungen zu B I und B II in der Weise berechnet werden, daß der vierteljährliche Erhebungsbetrag des Vorjahres bei der Ertragsteuer um 1/7 und bei der Kapitalsteuer um 1/5 gekürzt wird.

III. **Staatliche Grundvermögensteuer:**

a) für alle Grundstücke, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, für Juli/September 1931 in bisheriger Höhe,

b) für alle übrigen Grundstücke für August 1931 in bisheriger Höhe.

IV. **Staatlicher Zuschlag zur Grundvermögensteuer** für die unter III b genannten, **bebauten** Grundstücke für August 1931 in bisheriger Höhe.

V. **Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer**

a) für die unter III a genannten Grundstücke mit 490 v. H. der staatlichen Grundvermögensteuer und zwar:

1. mit 440 v. H. des Vierteljahrssatzes der staatlichen Grundvermögensteuer als Vorauszahlung für Juli-September 1931 und
2. mit 50 v. H. des Vierteljahrssatzes der staatlichen Grundvermögensteuer als zweite Teilzahlung auf die nach der Bekanntmachung vom 29. 12. 30 nachzuzahlende Steuer für 1930,

b) für die unter III b genannten Grundstücke mit 550 v. H. der staatlichen Grundvermögensteuer und zwar:

1. mit 500 v. H. des Monatssatzes der staatlichen Grundvermögensteuer als Vorauszahlung für August 1931 und
2. mit 50 v. H. des Monatssatzes der staatlichen Grundvermögensteuer als fünfte Teilzahlung auf die nach der Bekanntmachung vom 29. 12. 30 nachzuzahlende Steuer für 1930,

VI. **Hauszinssteuer** für August 1931 in Höhe des durch besonderen Bescheid mitgeteilten Betrages — sofern ein Bescheid noch nicht erteilt worden ist, in Höhe des vorläufig um 3 v. H. gekürzten Veranlagungsbetrages,

VII. **Kanal- und Müllabfuhrgebühren** für August 1931 in bisheriger Höhe.

Breslau, den 1. August 1931.

Städtische Hauptsteuerkasse.

Freiw. Feuerwehr

Montag, den 10. August abends 7 Uhr:

Uebung.

Leerzimmer

mit Küche oder großes Zimmer mit Kochgelegenheit ab 1. Oktober 31 zu mieten gesucht. Off. unt. **M. M.** an die Geschst. d. Bl.

Verkaufe

wegen Aufgabe meiner **Kaninchenzucht**

5 belgische Häsinnen.

Gasthof Bischwitz.

Gebr. dkl.

Spiegel u. Vertikow

billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Geschst. d. Bl.

Kleine Ställe

zum Abbruch in der Siedlung Flügelrad zu verkaufen.

Bunk.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pf. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling, Kantinenpächter, **Frankfurt** (Oder) **284, Jüdenstraße 6.**

Für Sommerfeste:

Lampions
Fackeln - Fähnchen
Feuerwerkskörper
Bengal. Flammen
Willkommengrüße
Transparente
Festabzeichen
Tanzkontroller
Tanzrosen
Tanzkarten usw.

hält stets vorrätig

Stadtblatt-Buchhandlung Hundsfeld.

Druck u. Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortl. Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.